

LIEDER DER DEUTSCHEN MIT MELODIEN

Bd.: 1

BERLIN 1767
Mus.pr. 3481-1

Copyright

Das Copyright für alle Webdokumente, insbesondere für Bilder, liegt bei der Bayerischen Staatsbibliothek. Eine Folgeverwertung von Webdokumenten ist nur mit Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek bzw. des Autors möglich. Externe Links auf die Angebote sind ausdrücklich erwünscht. Eine unautorisierte Übernahme ganzer Seiten oder ganzer Beiträge oder Beitragsteile ist dagegen nicht zulässig. Für nicht-kommerzielle Ausbildungszwecke können einzelne Materialien kopiert werden, solange eindeutig die Urheberschaft der Autoren bzw. der Bayerischen Staatsbibliothek kenntlich gemacht wird.

Eine Verwertung von urheberrechtlich geschützten Beiträgen und Abbildungen der auf den Servern der Bayerischen Staatsbibliothek befindlichen Daten, insbesondere durch Vervielfältigung oder Verbreitung, ist ohne vorherige schriftliche Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig und strafbar, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz nichts anderes ergibt. Insbesondere ist eine Einspeicherung oder Verarbeitung in Datenbanken ohne Zustimmung der Bayerischen Staatsbibliothek unzulässig.

The Bayerische Staatsbibliothek (BSB) owns the copyright for all web documents, in particular for all images. Any further use of the web documents is subject to the approval of the Bayerische Staatsbibliothek and/or the author. External links to the offer of the BSB are expressly welcome. However, it is illegal to copy whole pages or complete articles or parts of articles without prior authorisation. Some individual materials may be copied for non-commercial educational purposes, provided that the authorship of the author(s) or of the Bayerische Staatsbibliothek is indicated unambiguously.

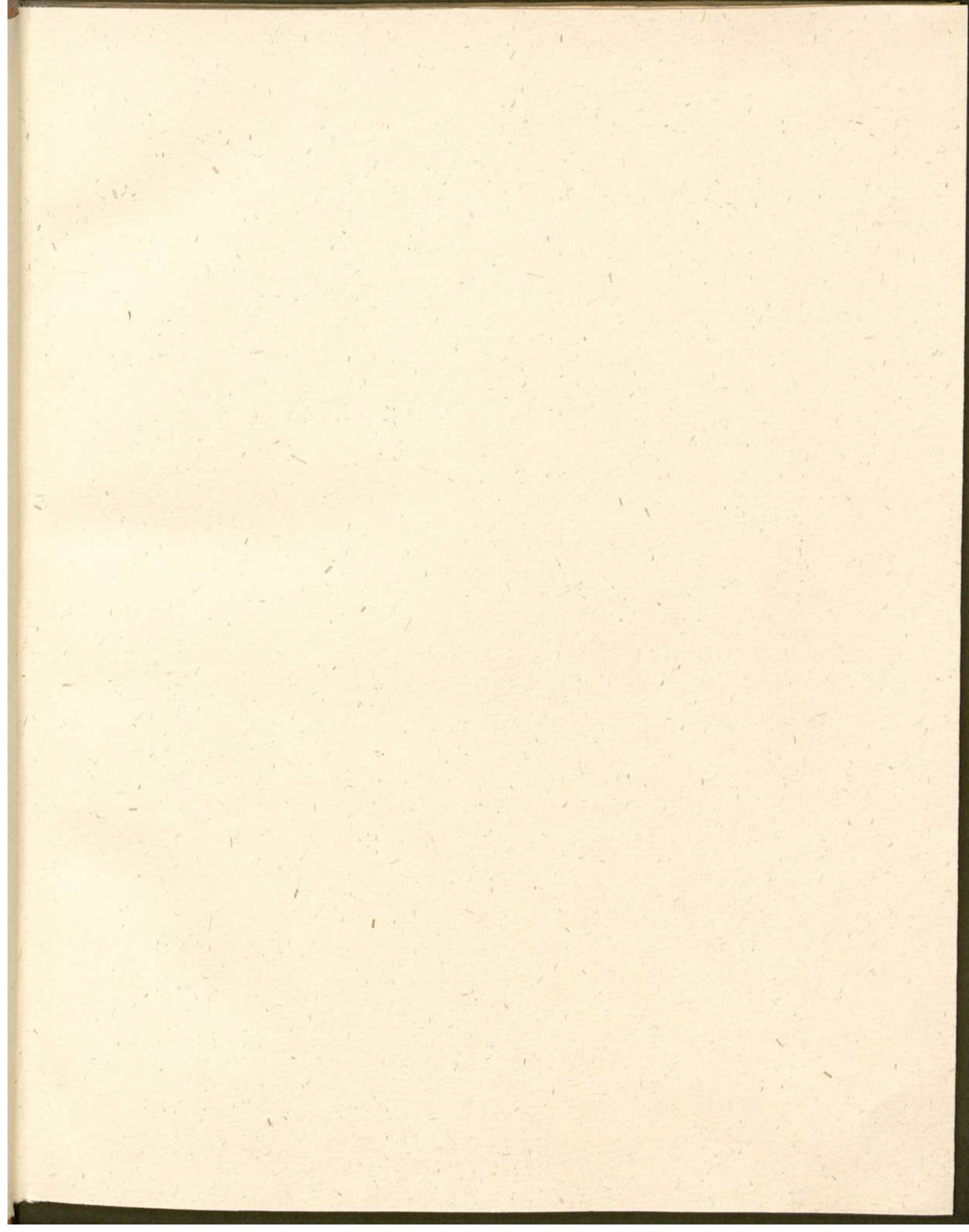
Unless provided otherwise by the copyright law, it is illegal and may be prosecuted as a punishable offence to use copyrighted articles and representations of the data stored on the servers of the Bayerische Staatsbibliothek, in particular by copying or disseminating them, without the prior written approval of the Bayerische Staatsbibliothek. It is in particular illegal to store or process any data in data systems without the approval of the Bayerische Staatsbibliothek.

Mus.pr.

3481

-1

63



Mus. pr. 3481-1

<36631527920018

<36631527920018

Bayer. Staatsbibliothek

Jun 1877 } Carl. Wilh. Ramler,
Chr. Gottlob Trause Insig-
Rath Berlin.

Muzl. Faircolländer. Das deutsche Lied im 18. Jhd. Bd. 1.
Nr. 172



LIEDER
DER
DEUTSCHEN
MIT MELODIEN.

ERSTES BUCH.



BERLIN, 1767.

Bei GEORGE LUDEWIG WINTER.

Wm
11/11
b


L I T T E R A T U R

Bayerische
Staatsbibliothek
MÜNCHEN

~~ERZIEHER-AKADEMIE
1933
ADOLF-HITLER-SCHULEN~~

(16240)

V o r b e r i c h t.



Wir liefern hier den Freunden der Musik von den Liedern der Deutschen, die vor einiger Zeit herausgekommen sind, das erste Buch mit Melodien, und werden die übrigen Bücher mit jeder Messe nachfolgen lassen. Wir haben nicht für nöthig gehalten, die Namen der Komponisten unter ihre Stücke zu setzen: die Lieder bekannter Meister verrathen sich den Kennern von selbst, und die Lieder der übrigen Komponisten müssen sich ohnedem durch etwas anders, als durch ihre Namen empfehlen. Da diese Lieder bey Spaziergängen, an Tafeln, in zufälliger Gesellschaft gesungen werden sollen: so hat man sich zur Regel gemacht, die Melodien derselben so einzurichten, daß sie den Bass nicht unumgänglich nöthig haben, und man also das Klavier dabey entbehren kann.

Wir wünschen durch diese ausgesuchten Gesänge unserer Dichter die Fröhlichkeit, den gesitteten Scherz und den Geschmack am Schönen allgemeiner zu machen, und den Geist mit unschuldigen Phantasien zu beschäftigen, die der gröbere Trinker und Wollüstling nicht kennt, und die desto mehr werth sind, weil sie durch keinen Ekel und Ueberdruß verbittert werden.

Berlin, den 6^{ten} May 1767.



Verzeichniß der Lieder

des ersten Buchs.

<p><i>Ach! an dem Ufer dieser Quelle</i> Seite 8</p> <p><i>Ach! ich verschmachte! schenket ein!</i> - 17</p> <p><i>Ach! Liebste, laß uns eilen!</i> - 40</p> <p><i>Ach! was wollt ihr, trübe Sinnen,</i> - 28</p> <p><i>Als ich mir noch die süßen Küsse raubte,</i> - 6</p> <p><i>Als mich heut Mama</i> - 36</p> <p><i>Als mich heut Papa</i> - 37</p> <p><i>Als Orpheus thränend seine Saiten</i> - 12</p> <p><i>Amor sagte zur Cythere,</i> - 80</p> <p><i>Bacchus ist der grösste Gott unter allen Göttern!</i> 42</p> <p><i>Belise starb, und sprach im Scheiden:</i> 48</p> <p><i>Büsche, die ihr mich versteckt,</i> - 30</p> <p><i>Cythere, von nun an verlaß ich dein Reich!</i> 74</p> <p><i>Daß ich bey meiner Lust durch keinen Zwang</i> 50</p> <p><i>Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,</i> 49</p> <p><i>Der ich mit flatterhaftem Sinn</i> - 73</p> <p><i>Der Neid, o Kind,</i> - 63</p> <p><i>Der schwüle Tag hat sich verloren,</i> - 3</p> <p><i>Der war wohl ein Feind vom Rechte,</i> - 19</p> <p><i>Dieß ist das Thal, hier, wo die Buchen stehn,</i> 77</p> <p><i>Du lieber, kleiner Vogel du!</i> - 78</p> <p><i>Es eilt im wilden Kriege,</i> - 2</p> <p><i>Flich, Pomp und Thorheit satt,</i> - 24</p> <p><i>Freude, Göttinn muntrenr Jugend,</i> - 1</p> <p><i>Freunde, Wasser machet stumm:</i> - 14</p> <p><i>Herr Bruder! meine Schöne,</i> - 75</p> <p><i>Hier fiel der Jüngling, unser Freund,</i> 66</p> <p><i>Hier schlummert sie. Ich Blöder zage.</i> 46</p> <p><i>Hört, ach! hört, ihr muntern Brüder!</i> - 13</p> <p><i>Ja, liebster Damon, ich bin überwunden!</i> 4</p>	<p><i>Ich liebe dich, dich kleinen Schmerlenbach!</i> 10</p> <p><i>Ich sah die junge Sylvia,</i> - 61</p> <p><i>Ihr Reize, nahet euch! Philind' ist schon erwacht.</i> 15</p> <p><i>Indem ihr nicht gelobt wollt seyn,</i> - 38</p> <p><i>In Träumen abwechselnder Freuden</i> - 22</p> <p><i>Jüngst, als ich in mein Saitenspiel</i> - 82</p> <p><i>Jüngst, Schwesterchen, sah meinen Spielen</i> 26</p> <p><i>Komm, kleines Schäfchen! rief Melisse,</i> - 76</p> <p><i>Laß es seyn, mein Sinn, und schweige!</i> 41</p> <p><i>Liebe, du Mutter zärtlicher Schmerzen,</i> - 25</p> <p><i>Lustig zu Felde, mit Pferden und Wagen!</i> 33</p> <p><i>Mein Freund, du kannst mir glauben,</i> - 58</p> <p><i>Mein Thyrsis! dürft' ich dir doch sagen,</i> - 69</p> <p><i>Nein, falscher Frühling, nein, du bist mir nicht</i> 20</p> <p><i>O du geliebte, liebste Liebe,</i> - 81</p> <p><i>O Freundschaft! dir zur Ehre</i> - 72</p> <p><i>O Mutter, brich die armen Rosen nicht!</i> - 56</p> <p><i>Rheinwein sehn in Gläsern blinken,</i> - 54</p> <p><i>Schätze will ich nicht erwerben;</i> - 60</p> <p><i>Schweiget mir vom Frauennehmen!</i> - 34</p> <p><i>Sieh doch! mit den Huldgöttinnen</i> - 18</p> <p><i>So bringst du mich um meine Liebe,</i> - 70</p> <p><i>Sohn Cytherens, kleiner Weltbezwinger,</i> - 62</p> <p><i>Tartüff, voll strenger Sittenlehren,</i> - 44</p> <p><i>Thrax wird gewarnt, nicht zu verschwenden;</i> 32</p> <p><i>Was mir jetzt der Herbst genommen,</i> - 27</p> <p><i>Was soll ich für die Nachwelt leben,</i> - 16</p> <p><i>Welche Gottheit soll auch mir</i> - 5</p> <p><i>Wer beschimpft das Frauennehmen?</i> - 35</p> <p><i>Zu meiner Zeit</i> - 64</p>
--	---



Freudig.

Freude, Göttinn munt-³rer Jugend, Hö-re mich! Hö-re mich! Laß die Lieder,
die hier schallen, Deinen Kindern wohl-ge-fal-len: Was hier tö-net, tönt durch dich.

Kapellm. Graun

An die Freude. Hagedorn

Freude, Göttinn munt-³rer Jugend,
Höre mich!

Laß die Lieder, die hier schallen,
Deinen Kindern wohlgefallen:
Was hier tönet, tönt durch dich.

Halde Schwester süßer Liebe,
Glick der Welt!

(Denn was kann in unserm Leben
Uns des Glückes Göttinn geben,
Was man nicht durch dich erhält?)

Aber fliehe der Bacchanten
Unvernunft!

Fliehe, Göttinn, die Gesichter
Aller finstern Splitterrichter,
Und die ganze Heuchlerzunft!

Stumme Hüter todter Schätze
Sind nur reich;

Dem, der keinen Schatz bewachtet,
Sinnreich scherzt, und singt, und lachet,
Ist kein karger König gleich:)

Gieb den Dichtern, die dich ehren,
Neue Glut!

Neue Schönheit gieb den Schönen,
Neuen Scherz den jungen Söhnen,
Und den Vätern junges Blut!

Entschlossen.

Es eilt im wil - den Krie - ge, Der mit dem To - de droht, Ein
 stol - zer Held zum Sie - ge: Und findet sei - nen Tod.

The musical score consists of two systems of staves. The first system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment line (bass clef). The second system also has a vocal line and a piano accompaniment line. The piano accompaniment includes various fingering numbers (7, 6, 6, 7, 5, 6) and dynamic markings (b, sb). The music is in common time (C) and the key signature has one flat (B-flat).

Der Tod.

*Es eilt im wilden Kriege,
 Der mit dem Tode droht,
 Ein stolzer Held zum Siege:
 Und findet seinen Tod.*

*Ein Kaufmann traut den Winden,
 Und suchet Indisch Gold.
 Er eilt, den Tod zu finden,
 Den er doch nicht gewollt.*

*Was soll ich in den Schlachten,
 Und was auf falscher Flut?
 Mein Leben zu verachten,
 Gebricht mir Stolz und Muth.*

*Des Lebens zu genießen,
 Ist der Natur Gebot.
 Bey Bechern und bey Küffen
 Erwart ich meinen Tod.*

Zärtlich.

Der schwül - le Tag hat sich ver - lo - ren, Die Nacht ist hier :

O Lau - ra, was dein Mund ge - schworen, Das

hal - te mir !

The musical score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The first system contains the first two lines of the vocal melody and piano accompaniment. The second system contains the next two lines. The third system contains the final line of the vocal melody and piano accompaniment, ending with a double bar line. The piano accompaniment includes various fingering numbers (6, 7, 8, 9) and articulation marks like slurs and accents.

An die Laura. Götze

Der schwüle Tag hat sich verloren,
Die Nacht ist hier :
O Laura, was dein Mund geschworen,
Das halte mir !

Sieh jenes Dach von Rebenblättern,
Wo niemand lauscht,
Wo du mit mir, vor allen Göttern,
Dein Herz vertauscht !

In diese Laube laß uns schleichen,
Die Venus schlüßzt,
Auf der, (für uns zum guten Zeichen!)
Ihr Vogel sitzt.

Dann blicke Luna nach uns beiden
Von ihrem Thron,
Und seufze bey so vielen Freuden :
Endymion !

Rührend.

Ja, lieb-ster Da - mon, ich bin ü - ber - wun - den! Ich — fühl, ich
 fühl es, was dein Herz em - pfunden! Mich - zwingt die Dau - er
 dei - ner star - ken Lie - be, Zur Ge - gen - lie - be. *Graun*

Phyllis an Damon. Klein

Ja, liebster Damon, ich bin überwunden!
 Ich fühl, ich fühl es, was dein Herz empfunden!
 Mich zwingt die Dauer deiner starken Liebe
 Zur Gegenliebe.

Als ich die Hand jüngst, die dein Auge deckte,
 Vorwitzig fortriß: Himmel! was erweckte
 Dein schönes Auge, naß von stillen Schmerzen,
 In meinem Herzen!

Ich floh und weinte, warf am Bach mich nieder;
 Ein heftig Feuer drang durch meine Glieder.
 Ach! ewig werden diese Flammen wahren,
 Die mich verzehren.

Komm, treuester Damon, den ich mir erwähle!
 Auf meinen Lippen schwebt mir schon die Seele,
 Um durch die deinen, unter tausend Küssen,
 In dich zu fließen.

Lebhaft.

Welche Gottheit soll auch mir Ei-nen Wunsch ge-wäh-ren?

Unent-schlof-sen irr ich hier Zwi-schen den Al-tä-ren. Quantz

Das Pantheon.

*Welche Gottheit soll auch mir
Einen Wunsch gewähren?
Unentschlossen irr ich hier
Zwischen den Altären.*

*Sorgen schwärmen rund herum
Um den Gott der Schätze;
Und der Ehre Heiligthum
Ist voll falscher Netze.*

*In der Schönheit Schoofse liegt
Amor, der mit Küssen
Sich an ihren Busen schmiegt:
Ihn will ich begrüßen.*

*Bacchus trinket am Altar
Mit vergnügten Mienen,
Und flicht Epheu durch sein Haar:
Diesem will ich dienen.*

*Ruhm, und du, geflügelt Gold,
Ich entsag' euch beiden:
Wenn ihr selbst mich suchen wollt,
Will ich euch nicht meiden.*

Angenehm.

Damis.

Als ich mir noch die süßen Küf - se raubte, Die Phyllis mir itzt un - er - wartet giebt,

Da hab' ich sie mehr, als ich sel - ber glaubte, Mehr, als mich selbst, hab' ich sie da ge - liebt.

Damis und Phyllis Versöhnung.

Damis.

Als ich mir noch die süßen Küsse raubte,
 Die Phyllis mir itzt unerwartet giebt,
 Da hab' ich sie mehr, als ich selber glaubte,
 Mehr, als mich selbst, hab' ich sie da geliebt.

Phyllis.

Als Damis Herz für mich zuerst entbrannte,
 Da war mein Glück dem Glück der Fürsten gleich;
 Als er mich noch sein braunes Mädchen nannte,
 Galt mir sein Kuß mehr, als ein Königreich.

Damis.

Nun macht die Eh der alten Gunst ein Ende,
 Und Doris nur befeurt mein kaltes Blut.
 Wie drückten wir einander jüngst die Hände!
 Wie war ich ihr, wie war sie mir so gut!

Angenehm.

Phyllis.

Als Damis Herz für mich zuerst entbrannte, Da war mein Glück dem Glück der Fürsten gleich;

Als er mich noch sein braunes Mädchen nannte, Galt mir sein Kuß mehr, als ein König-reich.

Phyllis.

Itzt könnt' ich mich an Thyrsis Kuß ergetzen,
 Der meinen Schmerz nicht ohne Mitleid hört:
 Er ist bereit, mir Damis zu ersetzen;
 Und ach! sein Kuß ist einer Sünde werth.

Damis.

Wie? wenn ich itzt die alte Lieb' erneute?
 Wie? wenn ich dich, die mich zuvor entzündet,
 Durch einen Kuß der ersten Art erfreute:
 Daß Doris säh, wie mich dein Bund beglückt?

Phyllis.

Ich seh es oft aus deinen satten Blicken,
 Daß in dein Herz ein kleiner Kalfinn schleicht:
 Doch darf nur ich dich an mein Herze drücken,
 So ist für mich kein Liebster, der dir gleicht.

Gerührt.

Ach! an dem U - fer die - ser Quel - le, Hab' ich Da - mö - ten oft ge -
 Wie sanft floß sie mir da, wie hel - le! Und ach! wie war Da - möt so

sehn. schön! Wie? seufz ich? Geb ich dei - nen Schmerzen, O

Lie - be, noch Ge - hör? Schweig, zärt - lich - stes von al - len

Herzen! Du liebst ihn ja nicht mehr. noch zu sehr,

Wie vorhin. Langsam.
 du liebst ihn noch zu sehr. Langsam.
 Wie vorhin.

K l a g e n. Weise

Ach! an dem Ufer dieser Quelle
 Hab' ich Damöten oft gesehn.
 Wie sanft floß sie mir da, wie helle!
 Und ach! wie war Damöt so schön! —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Fand ich sein Auge sanft geschlossen,
 Wie hab' ich ihn nicht oft erschreckt,
 Und ihn mit Blumen übergossen,
 Und dann mit Küssen aufgeweckt! —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Oft, eh die Lerche noch erwachte,
 Strich ich schon einsam durch die Au,
 Und pflückte, bis sein Blick mir lachte,
 Für ihn schon Veilchen voller Thau. —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Dann glänzte mir aus seinen Blicken
 Der Liebe süße Trunkenheit;
 Und jeder Ausdruck war Entzücken,
 Und jeder Kuß war Seligkeit. —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Einst wollt' ich zornig von ihm fliehen:
 Er bat, mit schönem Ungeflüm,
 Und eh er bat, ward ihm verziehen,
 Und fast vor Lust starb ich mit ihm. —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Schweig, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn ja nicht mehr.

Nun scheint er Chloen nachzugehen,
 Und meinen Blick beschämt zu fliehn.
 Nun mag er um Verzeihung flehen:
 Umsonst; dieß wird ihm nie verziehn! —
 Wie? seufz ich? geb ich deinen Schmerzen,
 O Liebe, noch Gehör?
 Ja, zärtlichstes von allen Herzen!
 Du liebst ihn noch zu sehr.

Angenehm tändelnd.

Ich lie - be dich, dich kleinen Schmerlen - bach! Ich hö - re gern dein
 mur - meln - des Ge - schwütze, Und se - he gern den kleinen Wel - len
 nach, Wann ich, er - mat - tet von der Jagdt, Mich auf dein wei - ches
 U - fer set - ze. Ich schöpfe gern dein Naß In mein kry - stall - nes
 Glas, Um mei - nen Gau - men zu er - fri - schen; Es

löscht den Durst auch leicht, Es löscht den Durst auch leicht; al - lein, Mein lie - ber

Lebhaft.

Bach, mit meinem Wein, mit mei - nem Wein Muß es sich nicht ver -

mi - schen, mit meinem Wein, mit mei - nem Wein Muß es sich nicht ver - mi - schen.

An den Goldbach. Gleim.

Ich liebe d'ich, dich kleinen Schmerlenbach!
 Ich höre gern dein murmelndes Geschwätze,
 Und sehe gern den kleinen Wellen nach,
 Wann ich, ermattet von der Jagdt,
 Mich auf dein weiches Ufer setze.
 Ich schöpfe gern dein Naß
 In mein krystallnes Glas,
 Um meinen Gaumen zu erfrischen;
 Es löscht den Durst auch leicht; allein,
 Mein lieber Bach, mit meinem Wein
 Muß es sich nicht vermischen!

Ziemlich langsam.

Als Orpheus thränend sei-ne Saiten Zu ban-gen Trauer-licdern rühr-te, Rief-

E-cho mit ge-brochner Stimme: Eu-ry-di - ce! Eu-ry - di - ce!

Orpheus. Lanza

Als Orpheus thränend seine Saiten
Zu bängen Trauerliedern rührte,
Rief Echo mit gebrochner Stimme:
Eurydice!

Dieß Wort durchlief die krummen Thäler,
Die Weste rauschten in den Büschen
Mit zärtlich seufzendem Gelispel:
Eurydice!

Noch tönt im Thraxischen Gefilde,
Noch hört man an den hohen Ufern,
In hellgestirnten stillen Nächten:
Eurydice!

Und könnt' ich auch wie Orpheus spielen,
Und risse dich, o meine Doris,
Das unerbittliche Verhängniß
Aus meinem Arm:

So könnt' ich doch dem Wiederhülle
Nicht deinen süßen Namen singen;
Nein, die von Thränen nasse Saiten
Ertöntem nicht.

Ich würd' an deiner Seit' erkalten;
Dich küssend würd' ich eilig sterben,

Und aus dem mir verhassten Körper
Mit Freuden fliehn.

Hielt aber eine strenge Gottheit
Zur harten Strafe mich zurücke:
So brächt' ich die verhassten Tage
Stillschweigend hin.

Bey welken, abgehärmten Wangen,
Bey müden, wund gerungnen Händen,
Bey Seufzern und schlaflosen Nächten
Würd' ich einst alt.

Wenn der erweichte Todesengel
Mich dann durch seinen Schlag befreyte,
So würd' ich in dem nächsten Busche
Zur Nachtigall.

Ihr, die ihr dann im frühen Lenzen,
In frischbelaubten Hainen irret,
Und in den schattenreichen Thälern
Vertraulich küßt,

Wenn dann im Volk der Nachtigallen
Ein Vogel girrt, und länger schläget,
Als die wetteifernden Geschwister:
Dann hört ihr mich!

Munter.

The musical score consists of five systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 2/4. The piano part features various rhythmic patterns, including eighth and sixteenth notes, and rests. The vocal line is written in a simple, clear style with lyrics in German. The lyrics are: "Hört, ach! hört, ihr mun - tern Brüder! Heute kömmt der Fröh - ling wieder. Seht, er kömmt, von Bluh - men schwer! Gebt mir, gebt aus die - sem Fasse, Von dem ho - nig - süß - sen Nasse! Ei - let! ei - nen Becher her! Graun".

Hört, ach! hört, ihr mun - tern Brüder! Heute kömmt der Fröh - ling
wieder. Seht, er kömmt, von Bluh - men schwer! Gebt mir,
gebt aus die - sem Fasse, Von dem ho - nig - süß - sen
Nasse! Ei - let! ei - nen Becher her! Graun

*Des Frühlings Ankunft. Hagedorn. Ebert**Aus dem Griechischen.*

*Hört, ach! hört, ihr muntern Brüder! Gebt mir, gebt aus diesem Fasse,
Heute kömmt der Frühling wieder. Von dem honigsüßen Nasse!
Seht, er kömmt von Blumen schwer! Eilet! einen Becher her!*

Luftig.

Freunde, Wasser machet stumm: Lernet dieses an den Fischen. Doch beym

Weine kehrt sichs um: Dieses lernt an unsern Ti - schen. Was für Redner sind wir

nicht, Wann der Rheinwein aus uns spricht! Wir er - mah - nen, strei - ten,

leh - ren; Keiner will den an - dern hö - ren.

Die Beredsamkeit. Lesung

Freunde, Wasser machet stumm:
Lernet dieses an den Fischen.
Doch beym Weine kehrt sichs um:
Dieses lernt an unsern Tischen.

Was für Redner sind wir nicht,
Wann der Rheinwein aus uns spricht!
Wir ermahnen, streiten, lehren;
Keiner will den andern hören.

Reizend.

Ihr Rei - ze, na - het euch! Phi - lind' ist schon er -
Ihr Lie - bes - göt - ter schlüpft in ih - re Mor - gen -

wacht. }
tracht! } Naht euch, ihr Jünglinge! Naht euch, ihr Jünglinge!

Doch nehmet euch in Acht, Daß euch der Gott, der aus der

Wange Grübchen lacht, Wie mir, nicht tie - fe Wun - den macht!

Philinde vor dem Nachttische. Ewald

Ihr Reize, nahet euch! Philind' ist schon erwacht.
Ihr Liebesgötter, schlüpft in ihre Morgentracht!
Naht euch, ihr Jünglinge! Doch nehmet euch in Acht,
Daß euch der Gott, der aus der Wange Grübchen lacht,
Wie mir, nicht tiefe Wunden macht!

Ruhig, doch nicht langsam.

Was soll ich für die Nachwelt le-ben, Die mich mit Schall im To - de lohnt? Was soll ich

fer - nes Lob er - streben, Da mir die Freude näher wohnt. Der Adler fliegt, ge - stärkt vom

Rau-be, Hinauf bis an das Sonnen - licht; Um ihren Gatten scherzt die Taube,

Und sieht den Ad-ler, sieht den Ad-ler, folgt ihm nicht, und folgt ihm nicht.

Die Entscheidung. Joh. Aug. Beiser

Was soll ich für die Nachwelt leben,
Die mich mit Schall im Tode lohnt?
Was soll ich fernes Lob erstreben,
Da mir die Freude näher wohnt?

Der Adler fliegt, gestärkt vom Raube,
Hinauf bis an das Sonnenlicht;
Um ihren Gatten scherzt die Taube,
Und sieht den Adler, — folgt ihm nicht.

Hurtig.

Ach! ich verschmachte! schenket ein! - - - Leert alle
 Fä - ser! Gebt mir Wein Von allen Bergen auf der Er - de! Macht neues
 Land, reißt Schlösser ein, Und pflanzt an ih - - re Stel - le
 Wein, Und gebt mir, daß ich trun - ken wer - de! *Quantro*
 Wein, Und gebt mir, daß ich trun - ken wer - de!

Der Durstige. J.A. Beyer

Ach! ich verschmachte! schenket ein!
 Leert alle Fässer! Gebt mir Wein
 Von allen Bergen auf der Erde!
 Macht neues Land, reißt Schlösser ein,
 Und pflanzt an ihre Stelle Wein,
 Und gebt mir, daß ich trunken werde!

Ha! dieser Wein genügt mir nicht.
 Bring' eine neue Welt ans Licht,
 O Schückung, meinem Durst zu wehren!
 In Wein besteh ihr ganzes Seyn,
 Die Luft, die See, das Land sey Wein,
 Und ich müß' allen Wein verzehren!

Bewegt, nicht langsam.

Sieh doch! mit den Huld - göt - tin - nen Spielt sie dort im Myr - then -
 Kei - ne von den Huld - göt - tin - nen Scheint so sanft, wie sie, zu
 hain. } Und doch steh ich Blö - der an, Ihr die Lie - be
 seyn. }
 zu ent - de - cken, die ich nicht ver - heh - len kann?

Der Blöde. v Gerstenberg

Sieh doch! mit den Huldgöttinnen
 Spielt sie dort im Myrthenhain.
 Keine von den Huldgöttinnen
 Scheint so sanft, wie sie, zu seyn.
 Und doch steh ich Blöder an,
 Ihr die Liebe zu entdecken, die ich nicht ver-
 hehlen kann?

Nein, ich kann sie nicht verschweigen.
 Nein, ich will sie ihr gestehn.
 Zärtlich will ich mich ihr zeigen,
 Zärtlich um ihr Herze flehn.
 Auf den Knien sag' ich ihr:
 Schönste, glaub' es meinen Thränen, dieß mein
 Herze huldigt dir!

Nie fühlt' ich mich mehr entglommen.
 Ja! jetzt will ich mich ihr nahn.
 Doch sie kömmt! Ich seh sie kommen;
 Und ihr Auge lacht mich an. —
 Warum stockst du, zärtlich Wort?
 Weh mir! gleich gescheuchten Rehen, lächelt mich ihr Auge fort.

Lebhaft, und trotzig.

Der war wohl ein Feind vom Rech - te, Feind vom mensch - li - chen Ge -
 schlech - te, Der den tol - len Wahn erdacht, Daß man, um sich zu vermählen, Müsse
 dreyszig Jahre zählen. Mo - de, die mich rasend macht!

The musical score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The first system contains the first two lines of the vocal line. The second system contains the next two lines. The third system contains the final two lines. The piano accompaniment includes various ornaments (trills) and dynamic markings like 'p'.

Der junge Freier.

Der war wohl ein Feind vom Rechte,
 Feind vom menschlichen Geschlechte,
 Der den tollen Wahn erdacht,
 Daß man, um sich zu vermählen,
 Müsse dreyszig Jahre zählen.
 Mode, die mich rasend macht!

Kommt doch wieder, goldne Zeiten!
 Weil in euch die Schäfer freilieten,
 Die kaum sechszehn Sommer alt.
 Wäre nur mein Vater König!
 Nach dem Herrschen früg' ich wenig;
 Aber Prinzen lieben bald.

Mädchen, wo der Wilde wohnt,
 Wo noch Recht und Freyheit thronet,
 Da freiht wer da will und kann.
 Komm mit mir nach diesem Lande!
 Heute sind wir an dem Strande,
 Morgen bin ich schon dein Mann.

Unwillig.

Nein, falscher Früh - ling, nein, du bist mir nicht mehr schön! Du bist nicht mehr der

Lie - be Zeit. Ich hasse deine Lieb - lich - keit : In dei - nen

Zephyr schallt der Waffen Mordge - tön. Du fih - rest meine Lust Bel -

lonens Fahnen zu ; Du willst mich, Grausamer, Grausamer, von

mei - nem Da - mon tren - nen. O! möchten wir, o! möchten wir dich

The musical score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one flat (B-flat), and the time signature is 3/4. The lyrics are written below the vocal lines. The piano accompaniment includes various fingering numbers (1-7) and trills (tr).

System 1:
 nie auf un - fern Grän - zen kennen! Des streng - sten Winters
 System 2:
 Grimm ist nicht so streng', als du, Des streng - sten Winters Grimm ist nicht so
 System 3:
 streng', nicht so streng', nicht so streng', als du.

An den Frühling.

Nein, falscher Frühling, nein, du bist mir nicht mehr schön!
 Du bist nicht mehr der Liebe Zeit.
 Ich hasse deine Lieblichkeit:
 In deinen Zephyr schallt der Waffen Mordgetön.
 Du führst meine Lust Bellonens Fahnen zu;
 Du willst mich, Grausamer, von meinem Damon trennen.
 O! möchten wir dich nie auf unsern Gränzen kennen!
 Des strengsten Winters Grimm ist nicht so streng', als du.

Mit Rührung, doch Anfangs
mit weniger Heftigkeit, als gegen das Ende.

In Träumen ab - wechselnder Freuden Entfloh des größten Königs Zeit; Sich täglich mit

Wol - lust zu wei - den, War Salomons Zufrie - denheit. Der Schooß der Buhle - rin - nen, Das

Lied der Sänge - rin - nen, Die Pracht der Gebäude, der schattigte Hain, Gold, Länder, u. Sklaven, und

köst - licher Wein Ver - gnüg - ten sei - ne Le - bens - zeit. Und den - noch

klagt, und den - noch klagt sein Mund voll Un - zu - frie - den - heit: Es ist doch

al - les, al - les Ei - tel - keit! Wenn, statt der Sklaven,

die den Salo - mo be - wacht, Drey Freunde nur mit ihm ge - lacht; Wenn,

statt der Buhle - rinnen List, Ein zärtlich Mädchen ihn ge - küßt: Der Kö - nig hätte

nimmermehr, nimmermehr, nimmermehr Ge - sagt, daß alles ei - tel wär, er hätte nimmermehr,

nim - mermehr, nimmermehr Ge - sagt, daß alles ei - tel wär, daß alles ei - tel wär.

Stark bewegt.

Flich, Pomp und Thor - heit - satt, Mein Geist, ent - flich der
Stadt! Im gold - be - häng - ten Saal Wohnt Un - ruh,
Sorg' und Qual; Die Ruh wohnt hier im Thal.

Ausflucht aufs Land. Cronqvist & Pramler

Flich, Pomp und Thorheit satt,
Mein Geist, entflieh der Stadt!
Im goldbehängten Saal
Wohnt Unruh, Sorg' und Qual;
Die Ruh wohnt hier im Thal.

Mit Freude flücht ich hier
In dieses Lustrevier,
Wo Phyllis itzt vielleicht,
Wenn sie den Wald durchstreicht,
Dianens Nymphen gleicht.

So schön, wie Phyllis war,
Mit schwarzem Aug' und Haar,
Mit schmachtend sanftem Blick,
Giebt mir mein künftig Glück
Kein Mädchen mehr zurück.

Schön ist sie, durch Natur,
Und still, wie diese Flur,
Und blühend, wie der May;
Von Gram und Falschheit frey,
Schlau, munter, — und doch treu.

Die ihr so schnell und leicht
Die dünne Luft durchstreicht,
Verweilt nicht länger hier,
Eilt, Vögel, saget ihr:
Dem Thyrsis seufzt nach d'r!

Angenehm.

Lie-be, du Mutter zärtli-cher Schmerzen, Süf-se Re-gentinn fühlender Herzen,

Laß mir, holde Lie-be, Mei-ne Trau-rig-keit! Wenn ich

mich be-trü-be, Eh-ret dich mein Leid.

An die Liebe. Zacharias

Liebe, du Mutter zärtlicher Schmerzen,
 Süße Regentinn fühlender Herzen,
 Laß mir, holde Liebe,
 Meine Traurigkeit!
 Wenn ich mich betrübe,
 Ehret dich mein Leid.

Einsame Thränen liebender Jugend
 Sind dir ein Zeichen höherer Tugend,
 Als des Weisen Lehren,
 Der in Wüsten flieht,
 Und das Schwerdt vor Heeren,
 Das zum Siege zieht.

Liebe, du hast mir alles gegeben:
 Unschuld und Ruhe, Lieder und Leben;
 Was mein Herz empfunden,
 Liebe, dank' ich dir;
 Und auch trübe Stunden,
 Liebe, sende mir!

Angenehm munter.

Jüngst, Schwe - ster - chen, sah mei - nen Spielen. Der jun - ge Daph - nis
lä - chelnd zu, Und sprach: Du klei - ne Chlo - e du, Bald wirst auch
du die Lie - be füh - len! Ich fühl - te was; doch dacht' ich: nein! Das
kann wohl nicht die Lie - be seyn, Das kann wohl nicht die Lie - be seyn.

Die kleine Schöne.

Jüngst, Schwesterchen, sah meinen Spielen
Der junge Daphnis lächelnd zu,
Und sprach: Du kleine Chloe du,
Bald wirst auch du die Liebe fühlen!
Ich fühlte was; doch dacht' ich, nein!
Das kann wohl nicht die Liebe seyn.
Vom Spiel lief ich auf jene Weide.
Da stand ich nun betrübt am Bach.
Warum gieng Daphnis mir nicht nach?
Hier wär ein Rasen für uns beide:
So dacht' ich; und es fiel mir ein:
Wie? sollte das die Liebe seyn?

Ich gieng am Ufer auf und nieder,
Und seufzte: Daphnis, wärst du hier,
Die schönsten Blümchen pflückt' ich dir!
Nun pflückt' ich eins, und seufzte wieder.
Bey jedem Seufzer fiel mir ein:
Das könnte wohl die Liebe seyn.
Doch, Schwester, bist du auch verschwiegen?
Heut sah mich Daphnis zärtlich an,
So zärtlich, als er nie gethan,
Und küßte mich: welch ein Vergnügen!
Noch wollt' ich zweifeln; aber nein,
Das konnte nichts, als Liebe seyn.

Zufrieden.

Was mir itzt der Herbst ge-nommen, Kann ich wie-der neu be-kommen,
 Wann des Früh-lings Va-ter bläst; Mensch, du kriegest, auf Be-gehr,
 Dei-nen Geist nicht wie-der her, Wenn er ein-mal dich ver-läßt.

Der redende Baum.

Was mir itzt der Herbst genommen,
 Kann ich wieder neu bekommen,
 Wann des Frühlings Vater bläst;
 Mensch, du kriegest, auf Begehr,
 Deinen Geist nicht wieder her,
 Wenn er einmal dich verläßt.

Meine starke Wurzeln machen,
 Daß ich mag der Winde lachen;
 Du hingegen sinkest hin,
 Wenn nur etwan über Feld
 Süd nicht gleiches Wetter hält,
 Oder böse Dünste ziehn.

Bin ich einmal gut beklieben,
 Und vor Schaden frey geblieben,
 So besteh ich lange Frist;
 Aber du wirst abgemeyt
 Oft in deiner Frühlingszeit,
 Wenn du kaum geboren bist.

Standhaft ruhig.

Ach! was wollt ihr, trü - be Sin - nen, Doch be - gin - nen?

Trauern hebet kei - ne Noth, Trauern he - bet kei - ne Noth;

Es ver - zeh - ret nur die Her - zen, Nicht die Schmer - zen,

Und ist ärger, als der Tod, Und ist är - ger, als der Tod.

The musical score consists of four systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is B-flat major (two flats), and the time signature is 3/4. The piano part includes various fingering numbers (1-7) and trills (tr) above notes. The vocal line includes lyrics in German, with some words hyphenated across lines.

Der Standhafte im Unglück.

*Ach! was wollt ihr, trübe Sinnen,
Doch beginnen?
Trauern hebet keine Noth;
Es verzehret nur die Herzen,
Nicht die Schmerzen,
Und ist ärger, als der Tod.*

*Rauhe, dornenreiche Wege,
Donnerschläge,
Der Orkane wilden Streit
Wird kein Kummer linder machen;
Alle Sachen
Werden anders mit der Zeit.*

*Sich in tausend Thränen baden,
Bringt nur Schaden,
Und verlöscht der Jugend Licht.
Unser Seufzen wird zum Winde.
Wie geschwinde
Ändert sich der Himmel nicht!*

*Itzo hat er seine Schlossen
Ausgegossen;
Drauf gewährt er Sonnenschein.
Heut macht dir ein Irrlicht Sorgen,
Und kann morgen
Dein bequemster Leitstern seyn.*

*Bey verkehrtem Spiele singen,
Sich bezwingen,
Reden, was uns nicht gefällt,
Und bey trübem Geist und Sinnen
Scherz beginnen,
Ist die Kunst der klügern Welt.*

*Von der süßen Kost zu scheiden,
Und zu meiden,
Was des Geistes Trieb begehrt;
Sich in sich stets zu bekriegen,
Und zu siegen:
Ist der besten Krone werth.*

*Ueber das Verhängniß klagen,
Mehrt die Plagen,
Und verzögert unser Glück.
Trage du mit gleichem Herzen
Lust und Schmerzen,
So verfühnst du dein Geschick.*

*Auf! o Seele, du mußt lernen
Von den Sternen,
Wenn uns Ungewitter dräun,
Wenn der Nächte schwarze Decken
Uns erschrecken,
Dir dein eigen Licht zu seyn.*

*Du mußt dich in dir ergetzen
Mit den Schätzen,
Die kein Feind zunichte macht,
Und kein falscher Freund kann kränken
Mit den Ränken,
Die sein Leichtsinns ausgedacht.*

Reizend und lebhaft.

Bü - sche, die ihr mich ver-steckt, Bis die Glut der Son-
Schweigt! weil I - ris sonst ent-deckt, Wie sie Thyr-sis hier

ne wei - chet, }
be - schlei - chet. } Thyr - sis Au - gen kön - nen hier

Ih - ren Vorwitz si - cher wa - gen, Und kein stren - ger

Blick von ihr Wird sie schamhaft nie - der - schla - gen.

Iris.

I r i s.

*Büsche, die ihr mich versteckt,
Bis die Glut der Sonne weicht,
Schweigt! weil Iris sonst entdeckt,
Wie sie Thyrsis hier beschleicht.*

*Thyrsis Augen können hier
Ihren Vorwitz sicher wagen,
Und kein strenger Blick von ihr
Wird sie schamhaft niederschlagen.*

*Steh du meiner Neugier bey,
Du, der Palatine Spötter,
Meister in der Schmeicheley,
Bruder kleiner Liebesgötter,*

*Zephir! flattere hin zu ihr,
Laß mir meinen Wunsch gelingen:
O! wie oft will ich dafür
Deine lose Kunst besingen! —*

*Was verklärt die Blicke schnell?
Sind sie trunken von Entzücken?
O! wie sieht mein Auge hell!
Götter zeigen sich den Blicken;*

*Götter voller Munterkeit,
Klein, gleich kleinen Schmetterlingen,
Welche sich zur Frühlingszeit
Um die jungen Blumen schwingen.*

*O! wie scherzen so entzückt
Hier der Buhlereyen Götter!
Wo ein Strauß die Mitte schmückt,
Guckt ein Gott durch seine Blätter.*

*Wenn die Wange lacht, alsbald
Hüpft ein Scherz in ihre Grübchen;
Wo nur eine Locke wallt,
Schaukelt sich ein Venusübchen.*

*Zween ringen um ihr Kinn;
Fünfe glitschen um die Wette
An dem glatten Halse hin;
Einer sucht ein Rosenbette.*

*Kleiner Schwarm, könnt' ich mit dir —
Doch der Busch rauscht; Iris fliehet.
Ach! daß mein Verhängniß mir
Dieses Glück so bald entziehet!*

Lebhaft.

Thrax wird ge-warnt, nicht zu ver-schwenden; Doch er verthut mit vollen

Händen, Bis er sich arm ver-thut. Was hätt' ich, fragt er, sparen

sol-len? Ich ha-be nicht mehr sorgen wollen. Das macht er gut! Das macht er gut!

Das macht er gut.

Thrax wird gewarnt, nicht zu verschwenden;
 Doch er verthut mit vollen Händen,
 Bis er sich arm verthut.
 Was hätt' ich, fragt er, sparen sollen?
 Ich habe nicht mehr sorgen wollen.
 Das macht er gut!

Amynt spricht: Eh es Mädchen wagen,
 Und ihrem Zwang' und Stolz entsagen,
 Vergeht mir Zeit und Muth.
 Nein, junge Wittwen sind mir lieber;
 Bey denen ist das schon vorüber.
 Das macht er gut!

Daß unsre Dichter denken lernen,
 Und weit vom Pöbel sich entfernen,
 Bringt Stentorn fast in Wut.
 Die Nachwelt, schreyt er, wird einst lesen,
 Daß ich daran nicht Schuld gewesen.
 Das macht er gut!

Luftig.

Luftig zu Fel-de, mit Pferden und Wa-gen! Ho-let die Saaten, die
 Tel-lus ge-tra-gen! Fül-let die Fä-cher Bis an die Dä-cher! Se-li-mor
 sä-et und erndtet mit Luft Saa-ten von Küssen auf Lippen und Brust.

Hochzeitliches Herbstlied.

Luftig zu Felde, mit Pferden und Wagen!
 Holet die Saaten, die Tellus getragen!
 Füllet die Fächer
 Bis an die Dächer!
 Selimor säet und erndtet mit Luft
 Saaten von Küssen auf Lippen und Brust.

Luftig zum Garten, mit Körben und Säcken!
 Brechet uns Früchte! nehmt Leitern und Stecken!
 Schüttelt Maronen,
 Schneidet Melonen!
 Selimor pflücket, auf mancherley Art,
 Früchte, für ihn nur gereift und gespart.

Luftig zur Aue, mit Büchsen und Stangen!
 Enten, und Schnepfen und Lerchen zu fangen.
 Alles Gefieder
 Locket hernieder!
 Selimorn ist es im Beizen glücklich,
 Daß er ein lachendes Täubchen berückt.

Luftig zum Walde, mit Hunden und Jägern!
 Jaget die Hasen aus ruhigen Lägern!
 Suchet mit Winden
 Hirsche zu finden!
 Selimor, welchem das Jagen behagt,
 Hat sich das schlankeste Rehchen erjagt.

Luftig zum Wasser, mit Netzen und Reusen!
 Karpen, Forellen und Hechte zu speisen,
 Angelt Lampreten!
 Wein soll sie tödten.
 Selimor angelt, mit glücklicher Hand,
 Eine der schönsten Sirenen ans Land.

Luftig zum Berge, die Trauben zu schneiden!
 Presset die röthliche Beere mit Freuden!
 Jauchzet und springet!
 Hüpfet und singet!
 Selimor kostet heut süßeren Wein,
 Saugt ihn vom Munde der Rosilis ein.

Lebhaft.

Schwei - get mir vom Frauen - nehmen! Es ist lau - ter Un - ge - mach,
Geld - aus - ge - ben, Wiegen, Grämen; Einmal Fuch! und dreymal Ach!

Ist sie jung, so will sie fechten; Ist sie alt, das ist der Tod; Ist sie

reich, so will sie rech - ten; Ist sie arm, wer schaf - fet Brodt?

Hylas will kein Weib haben.

Schweiget mir vom Frauennehmen!
Es ist lauter Ungemach,
Geldausgeben, Wiegen, Grämen;
Einmahl Fuch! und dreymal Ach!
Ist sie jung, so will sie fechten,
Ist sie alt, das ist der Tod;
Ist sie reich, so will sie rechten;
Ist sie arm, wer schaffet Brodt?

Daß mich nur kein Spötter frage,
Ob ich ein Kartäuser sey,
Weil ich mich des Weibs entschlage.
Buhlen, Buhlen stehet frey!
Heute diese, jene morgen:
Das ist eine Lust für mich!
So darf ich für keine sorgen,
Jede sorget selbst für sich.

Wer be - schimpft das Frauen - nehmen? Wer be - nennt es Un - ge -
 Wer sich sel - ber will be - schämen, Setzt die Frau den Met - zen
 mach? } Ist sie jung, finds Lie - bes - bli - cke; Ist sie alt, nimmt sie der
 nach. }
 Tod; Ist sie reich, das ist ein Glücke; Ist sie arm, Gott schaffet Brodt.

Wieder ruf.

Wer beschimpft das Frauennemen?
 Wer benennt es Ungemach?
 Wer sich selber will beschämen,
 Setzt die Frau den Metzen nach.
 Ist sie jung, finds Liebesblicke;
 Ist sie alt, nimmt sie der Tod;
 Ist sie reich, das ist ein Glücke;
 Ist sie arm, Gott schaffet Brodt.

Daß mich nur kein Spötter frage,
 Ob ich schon veraltet sey,
 Weil ich mich der Welt entschlage,
 Und der süßen Buhlerey.
 Heute diese, jene morgen:
 Das ist eine Last für mich.
 Liebe muß für andre sorgen;
 Eigennutz sorgt bloß für sich.

Tändelnd unschuldig.

Musical score for 'Tändelnd unschuldig.' The score is in 2/4 time and consists of two systems. Each system has a vocal line and a piano accompaniment line. The lyrics are: 'Als mich heut Ma-ma Hänschen küssen sah, Strafte sie mich ab; Doch sie lachte ja Gestern, als Pa-pa Ihr ein Mäulchen gab.' The piano accompaniment includes fingerings (6, 7, 5, 6, 6, 6, 6) and a signature 'Graun' at the end.

Das Töchterchen. Hagedorn

Als mich heut Mama
Hänschen küssen sah,
Strafte sie mich ab;
Doch sie lachte ja
Gestern, als Papa
Ihr ein Mäulchen gab.

Warum lehrt sie mich:
Mädchen, machs, wie ich;
Sey, wie andre sind.
Nun ich solches thu,
Schmäht sie noch dazu.
Ach! ich armes Kind!

Schwestern, sagt mirs fein,
Ist mir, weil ich klein,
Noch kein Kuß vergönnt?
Seht, ich wachse schon,
Seit des Nachbars Sohn
Mich fein Schätzchen nennt.

Als mich heut Pa - pa Wasser trinken sah, Sprach er: Das ist fein!

Aber was er spricht, Thut er selber nicht: Denn er trinkt ja Wein. *Graun*

Das Söhnchen.

Als mich heut Papa
Wasser trinken sah,
Sprach er: Das ist fein!
Aber was er spricht,
Thut er selber nicht:
Denn er trinkt ja Wein.

Schöne dein Gesicht,
Söhnchen! sieh mir nicht
Hin, wo Mädchen sind!
Doch als er so sprach,
Sah er selbst darnach,
Und ward doch nicht blind.

Gut! ich geh es ein;
Itzt bin ich noch klein,
Und zu allem still:
Werd ich grösser seyn,
Trink ich nichts, als Wein,
Und seh, was ich will.

Angenehm.

In - dem ihr nicht ge - lobt wollt seyn, So lo - bet ihr euch selbst, ihr

schwarzen Augen ihr. In - dem ihr nicht ge - lobt wollt seyn, So lobet ihr euch selbst, ihr

schwarzen Augen ihr.

Wie hei - ter stra - let eu - er Schein, In - dem ihr nicht ge -

lobt wollt seyn! Ver - wehrt ihr d esen Lob - spruch mir, (In - dem ihr nicht ge -

lobt wollt seyn:) So lobet ihr euch selbst, ihr schwarzen Augen ihr! Ver-

wehrt ihr die - sen Lob - spruch mir: So lobet ihr euch selbst, ihr

schwarzen Augen ihr!

Die Augen.

Indem ihr nicht gelobt wollt seyn,
 So lobet ihr euch selbst, ihr schwarzen Augen ihr.
 Wie heiter stralet euer Schein,
 Indem ihr nicht gelobt wollt seyn!
 Verwehrt ihr diesen Lobspruch mir,
 (Indem ihr nicht gelobt wollt seyn:)
 So lobet ihr euch selbst, ihr schwarzen Augen ihr!

Dringend.

{ Ach! Lieb - ste, laß uns ei - len! Wir ha - ben Zeit! }
 { Be - vor uns das Ver - wei - len Zu spät ge - reut. } Der

e - deln Schön - heit Gaben Flihn Schritt vor Schritt, Und al - les,

was wir ha - ben, Das flie - het mit, Das flie - het mit.

Gebrauch der Jugend.

Ach! Liebste, laß uns eilen!
 Wir haben Zeit!
 Bevor uns das Verweilen
 Zu spät gereut.

Der edeln Schönheit Gaben
 Flihn Schritt vor Schritt,
 Und alles, was wir haben,
 Das fliehet mit.

Der Wangen Zier verbleichet,
 Das Haar wird greis;
 Der Augen Feuer weichet,
 Die Brust wird Eis.

Das Mündlein von Korallen
 Wird ungestalt;
 Die Händ', als Schnee, verfallen;
 Und du wirst alt.

Drum laß uns itzt genießen
 Der Jugendfrucht,
 Eh als wir folgen müssen
 Der Jahre Flucht.

Wo du dich selber liebest,
 So liebe mich.
 Komm, gieb mir! Was du giebest,
 Verlier auch ich.

Ermunternd.

Laß es seyn, mein Sinn, und schwei-ge! Stel - le
Schlech - te See - len mö - gen fei - ge, Mö - gen

dei - ne Seuf - zer ein! } Ein frisch Herz das bricht her -
von der Er - de seyn: }

aus, Fo - dert stets sein Un - glück aus.

Ueber die abwesende Geliebte.

Laß es seyn, mein Sinn, und schweige!
Stelle deine Seufzer ein!
Schlechte Seelen mögen feige,
Mögen von der Erde seyn:
Ein frisch Herz das bricht heraus,
Fodert stets sein Unglück aus.

Phylirene, die du liebest,
Liebet dich noch, wie vorhin.
Sie, um die du dich betrübest,
Wirst du wiedersehn, mein Sinn!
Ach! sie fühlet, gleich wie du,
Und noch doppelt mehr dazu!

Hestig.

Bacchus ist der größte Gott un-ter allen Göt-tern! Denn er kann durch

sei - ne Gaben, Durch den edeln Re-ben-saft, Al-le Welt, al-le Welt nach

Wunsche la - ben, al - le Welt, al - le Welt nach Wunsche la -

ben. Jupi-ter mag in den Wettern, Und durch seines Donners Kraft

Erd und Meer er - schüttern, Daß die Völker zittern: Bacchus läßt aus

sei - nem Fas - se Malva - sier und Nek - tar fließen; Bacchus läßt aus seinem Fasse
 Malvasier und Nektar fließen; Ju - pi - ter kann nichts, nichts, als Wasser, nichts, als
 Wasser, auf die Erd her - unter - gief - sen, auf die
 Erd her - unter - gief - sen. Da Capo.

Bacchus.

Bacchus ist der größte Gott unter allen Göttern!
 Denn er kann durch seine Gaben,
 Durch den edeln Rebensaft,
 Alle Welt nach Wunsche laben.
 Jupiter mag in den Wettern,
 Und durch seines Donners Kraft
 Erd und Meer erschüttern,
 Daß die Völker zittern:
 Bacchus läßt aus seinem Fasse Malvasier und Nektar fließen;
 Jupiter kann nichts, als Wasser, auf die Erd heruntergießen.

Etwas ernsthaft.

Tar - tüff, voll stren - ger Sit - ten - leh - ren, Der, jun - ge Schö - nen
 Lehrt: Kin - der, wist! ein Kuß ist sünd - lich; Wer fromm ist, der ist

zu be - keh - ren, Nicht Sprüche, nicht Ver - wei - se spart, }
 un - empfindlich, Wer küßt, ist von des Sa - tans Art, } spart, } Doch, }
 Art. }

wann ihm ei - ne Wand ver - ste - cket, Dann zeigt er, wie man küß - sen

muß; Und schreyt, wenn man die List ent - deckt: Ey was? ey

was? es war ein Friedens - kuß, es war ein Friedens - kuß!

Die Sittenrichter.

*Tartuff, voll strenger Sittenlehren,
 Der, junge Schönen zu bekehren,
 Nicht Sprüche, nicht Verweise spart,
 Lehrt: „Kinder, wißt! ein Kuß ist sündlich;
 „Wer fromm ist, der ist unempfindlich,
 „Wer küßt, ist von des Satans Art.“
 Doch, wann ihn eine Wand verstecket,
 Dann zeigt er, wie man küssen muß;
 Und schreyt, wenn man die List entdeckt:
 Ey was? es war ein Friedenskuß!*

*Wann wir uns volle Römer bringen,
 Und schon mit schweren Zungen singen,
 Kömmt oft Cäcil in vollem Lauf:
 „Du wirfst dein Mörder, blinde Jugend!
 „Ach! opferst du Glück, Kraft und Tugend
 „Dem Kitzel des Geschmacks auf?“
 Er zankt; doch mitten in dem Zanken
 Sieht er das große Glas sich nah:
 Er lächelt, nimmts, und in Gedanken
 Stößt er mit seinem Nachbar an.*

Bewegt.

Hier schtum - mert sie. Ich Blü - der za - ge. Was soll ich
 thun? Wenn ich es wage, So wird sie zornig von mir
 fliehn; Und kann ich sie nicht schla - - fend küs - sen, Wird
 ich dieß Glück wohl e - - wig mis - sen. O Lie - be, ma - che
 mich doch kühn! O Lie - be, ma - che mich doch kühn!

Der blöde Schäfer. Cramer

Hier schlummert sie. Ich Blöder zage.

Was soll ich thun? Wenn ich es wage,

So wird sie zornig von mir flichn;

Und kann ich sie nicht schlafend küssen,

Werd ich dieß Glück wohl ewig missen.

O Liebe, mache mich doch kühn!

O Liebe, gieb, daß Dorimene

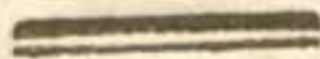
Im Traume sich nach Küssen sehne,

Und froh sey, daß sie zärtlich ist;

Wenn ich sie kisse, laß sie lachen,

Und dann vom Traume schnell erwachen,

Und freundlich fragen: wer sie küßt?



Schmerzhaft beklagend.

{ Be - li - se starb, und sprach im Scheiden: Nun, Thyrsis, nun ver -
 { Ich stür-be wil - lig und mit Freuden, Lieb' ei - ne dich so
 laß ich dich! } Ach! sprach er, mag dich das be - trüben? Be -
 sehr, als ich. }
 li - se, nur dein Tod ist schwer! Kannst du mich selbst nicht
 län - ger lie - ben, Be - darf ich kei - ner Lie - be mehr.

Belise und Thyrsis.

Belise starb, und sprach im Scheiden:
 Nun, Thyrsis, nun verlaß ich dich!
 Ich stürbe willig und mit Freuden,
 Lieb' eine dich so sehr, als ich.

Ach! sprach er, mag dich das betrüben?
 Belise, nur dein Tod ist schwer!
 Kannst du mich selbst nicht länger lieben,
 Bedarf ich keiner Liebe mehr.

Stolz.

Der Eh-re stolzer Glanz, den al-le Welt be-neidet, Ist

mir nur lä-cher-lich. Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um sich

lei-det : Ihr, Freunde, lei-det mich. *Franz Benda*

Die Ehre. Giseke

Der Ehre stolzer Glanz, den alle Welt beneidet,
Ist mir nur lächerlich.
Ich acht' es nicht, wenn auch kein Fürst mich um
sich leidet :
Ihr, Freunde, leidet mich.

Den falschheitvollen Hof wird stets die Freude
meiden,
Die nur für uns gehört.
Der Wein sogar, der Wein, der Vater aller
Freuden,
Wird dort in Gift verkehrt.

Euch such ich täglich auf, mit euch theil' ich
mein Leben,
Wir dürfen uns erfreun.
Der Himmel, der uns liebt, hat uns nicht Gold
gegeben,
Er giebt uns aber Wein.

Aus Einfalt gab ich nie, dort angesehen zu
werden,
Die goldne Freyheit hin.
Der Erden Könige sind — Könige der Erden,
Und ich bin, — was ich bin.

Mit munterer Zuversicht.

Dasß ich bey meiner Lust durch kei - nen Zwang mich quäle, Und mei - ne

Küf - se nie - mals zähle, Das straft Phi - let, der schon zu

alt, zu alt zum Küffen ist. Die Al - ten, lehrt er mich, die

pflegten auch zu küf - sen; Al - lein nicht aufzu - hö - ren wis - sen, Al - lein so

viel, wie du, zu küf - sen, Das Laster war noch nicht bey ih - nen einge - rif - sen. Ich

unis.

ha - be selbst weit spar - sa - mer ge - küßt. So soll ich

denn, wann ich, Ne-ära, dich um - fange, Und trun - ken von der Lust an deinem Halse

han - ge, Wann mein entzückter Geist, der gern sich selbst ver - gift, Auf dei -

- - nen Lip - pen stirbt, mich erst mit Zweifeln plagen, Ob auch die Leute

sagen, Daß ich zu viel, zu viel ge - küßt? Hurtig umgekehrt.

Gänzlich aufgeräumt.

Neä-ra hörts, und lacht, und klopft mir sanft die
 Wangen, Und giebt mir ei-nen Kuß voll ju-gend-li-cher
 Glut, Der-glei-chen Mars von Ve-nus nicht em-
 pfangen, Wann er in ih-rem Arm von Sie-gen aus-ge-
 ruht: Für wessen Urtheil denn, sagt sie, scheut Thyrsis sich? In

die-fer Sache wi-der dich, Ist ja kein Richter, als nur ich, Ist ja kein
Richter, als nur ich, In die-fer Sache wi-der dich, Ist ja kein Richter,
als nur ich, Ist ja kein Richter, als nur ich.

unis.
unis.

Die Küsse.

Daß ich bey meiner Lust durch keinen Zwang
mich quäle,
Und meine Küsse niemals zähle,
Das straft Philet, der schon zu alt zum Küssen ist.
Die Alten, lehrt er mich, die pflögten auch zu küssen;
Allein nicht aufzuhören wissen,
Allein so viel, wie du, zu küssen,
Das Laster war noch nicht bey ihnen eingerissen.
Ich habe selbst weit sparsamer geküßt.

So soll ich denn, wann ich, Neära, dich
umfange,
Und trunken von der Lust an deinem Halse hange,
Wann mein entzückter Geist, der gern sich selbst
vergift,
Auf deinen Lippen stirbt, mich erst mit Zweifeln
plagen,
Ob auch die Leute sagen,
Daß ich zu viel geküßt?

Neära hörts, und lacht, und klopft mir sanft die Wangen,
Und giebt mir einen Kuß voll jugendlicher Glut,
Dergleichen Mars von Venus nicht empfangen,
Wann er in ihrem Arm von Siegen ausgeruht:
„Für wessen Urtheil denn, sagt sie, scheut Thyrsis sich?
„In dieser Sache wider dich,
„Ist ja kein Richter, als nur ich.“

Drolligt.

Rheinwein sehn in Gläsern blin - ken, Ohne sie rein auszu -

trin - ken, Und dabey sich glücklich dün - ken,

Das ist schwe - rer, schwe - rer, als man meynt ;

Finstre Weisen schnell be - keh - ren, Und die Weisheit, die sie

eh - ren, In dem Gla - se finden leh - ren,

Das ist leicht - ter, leicht - ter, als es scheint.

Die schwere und die leichte Kunst. a. Schlegel

Rheinwein sehn in Gläsern blinken,
 Ohne sie rein auszutrinken,
 Und dabey sich glücklich dünken,
 Das ist schwerer, als man meynt;
 Finstre Weisen schnell bekehren,
 Und die Weisheit, die sie ehren,
 In dem Glase finden lehren,
 Das ist leichter, als es scheint.

Sehn, daß andre zärtlich küssen,
 Und dieß Glück doch selber missen,
 Ja, sich noch zu trösten wissen,
 Das ist schwerer, als man meynt;
 Spröde Mädchen bald bewegen,
 Ihren Kubach (*) wegzulegen,
 Und der Liebe nur zu pflegen,
 Das ist leichter, als es scheint.

(*) Ihr Gebetbuch.

Unschuldig.

Die Tochter. O Mut - ter, brich die ar - men Ro - sen nicht! Sie ster - ben

bald, wenn man sie einmal bricht. Wie schön ist es, am Sto - cke sie zu

se - hen! Du brichst sie doch? Nein! Mut - ter, laß sie ste - hen. Ich

Zur dritten
Strophe.

ar - mes Kind! aus Ein - falt floh ich ihn. Wenn er itzt kömmt, so darf ich doch nicht

fliehn? so darf ich doch nicht fliehn?

Rickelman

Die Mutter und die Tochter.

Die Tochter.

O Mutter, brich die armen Rosen nicht!
 Sie sterben bald, wenn man sie einmal bricht.
 Wie schön ist es, am Stocke sie zu sehen!
 Du brichst sie doch? Nein! Mutter, laß sie stehen!

Die Mutter.

Befürchte nicht, daß ich zu grausam bin:
 Wie lange währts? so sind sie doch dahin.
 Was treibt dich so, für sie bey mir zu sprechen?
 Eh sie verblühen, muß man sie lieber brechen.

Die Tochter.

Das glaubt ich sonst dem losen Damon nicht:
 Er sagt auch so, und küßet mich und spricht:
 Mein Kind, dein Lenz wird bald verblühen müssen:
 Eh er verblüht, so laß uns ihn verkußen.
 Ich armes Kind! aus Einfalt floh ich ihn.
 Wenn er itzt kömmt, so darf ich doch nicht fliehn?

Ermunternd. a. Schlegel

Mein Freund, du kannst mir glauben, Man trinkt den Saft der Trauben Noch

in der Unter - welt, noch in der Un - ter - welt. Mein Freund, du kannst mir

glauben, Man trinkt den Saft der Trauben Auch wenn uns Charon schon den

Schatten zu - ge - fellt. Wenn Plu - to über uns re - gie - ret, Weißt

du, was man an sei - nem Hofe macht? Man trinkt dort Tag und Nacht, man

Detailed description: This is a page of a musical score for a song titled 'Ermunternd. a. Schlegel'. The page number is 58, and the chapter or section number is XLII. The music is written in a system of six staves, each consisting of a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is B-flat major (two flats), and the time signature is 2/4. The lyrics are in German and describe a scene in the underworld where people drink grape juice. The score includes various musical notations such as notes, rests, and ornaments (trills). The piano part features chords and arpeggios, with some notes marked with fingerings (e.g., 6, 7, 4, 3, 5, 4b, 3, 6, 5b, 6). The lyrics are: 'Mein Freund, du kannst mir glauben, Man trinkt den Saft der Trauben Noch in der Unter - welt, noch in der Un - ter - welt. Mein Freund, du kannst mir glauben, Man trinkt den Saft der Trauben Auch wenn uns Charon schon den Schatten zu - ge - fellt. Wenn Plu - to über uns re - gie - ret, Weißt du, was man an sei - nem Hofe macht? Man trinkt dort Tag und Nacht, man'.

trinkt dort Tag und Nacht. Der Fluß, von welchem man so vie - le Re - den

föhret, Der Le - the, (glaub' es, Freund! ein al - ter Dichter spricht,) Ist

weiter nichts, weiter nichts, Als solch ein Wein, wie hier in diesem Gla -

- - se blin - ket, Wo - durch man Sorg' und Gram ver -

trinket, Wo - durch man Sorg' und Gram ver - trin - ket.

Munter.

Schät-ze will ich nicht er-wer-ben; Denn es lach-ten jüngst die Er-ben,
 Daß sich, nach der Tho-ren Art, Har-pax krank und todt ge-spart.

Die Schätze.

*Schätze will ich nicht erwerben;
 Denn es lachten jüngst die Erben,
 Daß sich, nach der Thoren Art,
 Harpax krank und todt gespart.*

*Nein, spricht Damon lächelnd, spare,
 Sammle Geld; doch nicht zur Bahr!
 Sammle nur, dich zu erfreun;
 Denn für Geld bekommst du Wein.*

*Gut! ich will mir Geld erwerben;
 Doch gewiß nicht für die Erben.
 Ja, ich sammle, mich zu freun;
 Denn für Geld bekommt man Wein.*

Lebhaft.

The musical score consists of three systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The first system contains the lyrics: "Ich sah die jun-ge Syl - vi - a, Die je - der mit Ent - zücken". The second system contains: "sah: Und aus der Ehr - sucht ei - teln Trie - be Ver-". The third system contains: "schwur mein kühner Mund die Lie - be." The piano accompaniment includes various chords and figures, with some measures marked with '6' or '5' indicating fingerings. Trills are marked with 'tr' above certain notes.

Schwur eines Liebhabers.

Ich sah die junge Sylvia,
 Die jeder mit Entzücken sah:
 Und aus der Ehrsucht eitelm Triebe
 Verschwur mein kühner Mund die Liebe.

Doch, da mein kühner Mund noch schwur,
 Empfiel mein Herz schon die Natur.
 Da, Liebe, hast du mich gelehret,
 Der Liebe schon, der dich verschwöret.

Feurig und sehr bewegt.

Sohn Cytherens, kleiner Welt-be-zwinger, Welch ein Schmerz durch-
 tob - te dei - nen Fin - ger Von dem Stich der Ho - - nig -
 trä - ge - rinn! Fühl ihn noch, so stark, wie Schlangen - bisse: Und dann den - ke,
 was ich lei - den müsse, Da ich wund von dei - nen Pfeilen bin.

Lyde an Amorn. Marschin? Ramler

Sohn Cytherens, kleiner Weltbezwinger,
 Welch ein Schmerz durchtobte deinen Finger
 Von dem Stich der Honigträgerinn!
 Fühl ihn noch, so stark, wie Schlangenbisse:
 Und dann denke, was ich leiden müsse,
 Da ich wund von deinen Pfeilen bin. *

Jener Schäfer mit den feuervollen
 Blauen Augen, die mich tödten wollen,
 Und mit einem Munde rosenweich,

* Anakreon, Ode 40.

Ach! der Stolze flieht vor meinen Küssen!
 Ach! der Undankbare flieht! Narcissen
 Und dem flatterhaften Zephyr gleich.

Ihn, der stets geliebt, nie wiederliebet,
 Ihn, dem ewig Eis die Brust umgiebet,
 Rächer Amor, ihn entflamme du!
 Ihm gieb einen Theil von meinen Schmerzen!
 Und dann eil' er mit zerschmolz'nem Herzen,
 Reueführend meinen Armen zu!

Lebhaft.

Der Neid, o Kind, Zählt unsre Küf - se: Drum küß geschwind Ein
Tausend Küf - se, Ein Tausend Küf - se; Ge - schwind du mich, Ge -
schwind ich dich! Ge - schwind - - - O Laura, küf - se, Manch tausend
Küf - se! Da - mit er sich ver - zäh - len müf - se.

Die Küsse. Lesping

Der Neid, o Kind,
Zählt unsre Küsse:
Drum küß geschwind
Ein Tausend Küsse;
Geschwind du mich,
Geschwind ich dich!

Geschwind, geschwind,
O Laura, küsse
Manch Tausend Küsse:
Damit er sich
Verzählen müsse.

Scherzhaf und munter.

Zu meiner Zeit Bestand noch Recht und Bil- lig-keit. Da wur - den auch aus

Kin - dern Leu - te, Da wur - den auch aus Jung - fern Bräu - te; Doch

al - les mit Be - schei - den - heit. Es ward kein Lieb - ling zum Ver -

rä - ther, Und un - fre Jung - fern frei - ten spä - ter; Sie reizten nicht der

Mütter Neid. O gu - te Zeit! O gu - te Zeit!

Die Alte. Hagadorn,

Zu meiner Zeit

Bestand noch Recht und Billigkeit.
 Da wurden auch aus Kindern Leute,
 Da wurden auch aus Jungfern Bräute;
 Doch alles mit Bescheidenheit.
 Es ward kein Liebling zum Verräther,
 Und unsre Jungfern freikten später;
 Sie reizten nicht der Mütter Neid.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit

Bestiß man sich der Heimlichkeit.
 Genöß der Jüngling ein Vergnügen,
 So war er dankbar und verschwiegen;
 Und itzt entdeckt ers ungescheut.
 Der Vorwitz, alles Ding zu wissen,
 Der Liebesgeißt, die Sucht zum Küssen
 Führt leider! schon ins Flügelkleid.
 O schlimme Zeit!

Zu meiner Zeit

Ward Pflicht und Ordnung nicht entweiht.
 Der Mann ward, so wie sichs gebühret,
 Von einer lieben Frau regieret,
 Trotz seiner stolzen Männlichkeit;
 (Die Fromme herrschte nur gelinder;)
 Uns blieb der Hut, und ihm die Kinder:
 Das war die Mode weit und breit.
 O gute Zeit!

Zu meiner Zeit

War noch in Ehen Einigkeit.
 Itzt darf der Mann uns fast gebieten,
 Uns widersprechen, und uns hüten,
 Wo man mit Freunden sich erfreut.
 Mit dieser Neuerung im Lande,
 Mit diesem Fluck im Ehestande
 Hat ein Komet uns längst bedrät.
 O schlimme Zeit!

Traurig. Jüngling.

Hier fiel der Jüngling, un - ser Freund, Hier sank der Held da -

hin ! Noch schlug er ster - bend sei - nen Feind, Fiel

Mädchen.
sieg - reich ü - ber ihn. Der Mäd - chen stil - ler

Wunsch war er, Der jun - gen Män - ner Neid; Der Krie - ges -

gott, mit Helm und Speer, A - poll, im Frie - dens -

Chor der Mädchen.

kleid.

Auf!

stattet der Zärtlichkeit Pflichten ihm ab: Um-

Chor der Jünglinge.

Auf!

stattet der Zärtlichkeit Pflichten ihm ab: Um-

pflanzt mit düstern Zy-pressen sein Grab, Er- hebt ihn in Lie- dern, und baut ihm Al-

pflanzt mit düstern Zy-pressen sein Grab, Er- hebt ihn in Lie- dern, und baut ihm Al-

tä- re, Und weint ihm der Lie- be ge- hei- lig- te Zäh- re.

tä- re, Und weint ihm der Lie- be ge- hei- lig- te Zäh- re.

G r a b l i e d. Weise
Auf einen in der Schlacht gebliebenen jungen Helden.

Jüngling.

*Hier fiel der Jüngling, unser Freund,
Hier sank der Held dahin!
Noch schlug er sterbend seinen Feind,
Fiel siegreich über ihn.*

Mädchen.

*Der Mädchen stiller Wunsch war er,
Der jungen Männer Neid;
Der Kriegsgott, mit Helm und Speer,
Apoll, im Friedenskleid.*

Chor der Jünglinge und Mädchen.

*Auf! stattet der Zärtlichkeit Pflichten ihm ab:
Umpflanzet mit düstern Zypressen sein Grab,
Erhebt ihn in Liedern, und baut ihm Altäre,
Und weint ihm der Liebe geheiligte Zähre.*

Jüngling.

*Voll Schweiß und Blut riß seine Hand
Viel' an ihr Lebensziel.
Für König und für Vaterland
Verblutet' er, und fiel.*

Mädchen.

*Da trug ihn hoch sein stolzes Roß,
Voll von des Jünglings Muth.
Für uns, für unsre Mütter floß
Sein edles Heldenblut.*

Chor der Jünglinge und Mädchen.

*Des Jünglings Verdiensten und Thaten getreu,
Erbaut ihm Trophäen, und singt ihm dabey;
Und nennet ihn unter den Helden den größten,
Und unter den Freunden der Menschen den besten.*

Jüngling.

*Nicht Wall noch Mauren schreckten ihn:
Er schwang sich kühn hinauf.
Zuletzt riß ihn sein Muth dahin
In seines Ruhmes Lauf.*

Mädchen.

*Noch todt schön, wie der Maja Sohn,
Lag er, mit Blut benetzt.
Ein ewger Nachruhm bleibt sein Lohn;
Man sing' ihn spät, wie jetzt!*

Chor der Jünglinge und Mädchen.

*Pflückt Rosen und Veilchen, sein Grab zu bestreun!
Umpflanzet es mit Rosen, begießt es mit Wein!
Umhänget die Urne mit blühenden Kränzen!
Sein Name wird bey den Unsterblichen glänzen.*

Mit Affekt.

Mein Thyr - sis! dürst' ich dir doch sa - gen, War - um ich
 dich so schüch - tern flieh: Du wür - dest nicht voll Weh - muth
 kla - gen, Ich wä - re hart, und fühl - te nie. Ach! Thyr - sis,
 grau - sam ge - gen mich, Flich ich, — aus Lie - be flich ich dich!

Die Sicherheit in der Flucht. Weise

Mein Thyrsis! dürst' ich dir doch sagen,
 Warum ich dich so schüchtern flieh:
 Du würdest nicht voll Wehmuth klagen,
 Ich wäre hart, und fühlte nie.
 Ach! Thyrsis, grausam gegen mich,
 Flich ich, — aus Liebe flich ich dich!

Oft sitz' ich in verschwiegnen Büschen,
 Und seufze: Thyrsis, wärst du da!
 Es rauscht ein Westwind in den Büschen:

Ich flieh, und glaube, du bist da.
 Aus Haß nicht, grausam gegen mich,
 Flich ich, — aus Liebe flich ich dich!

Ja, Thyrsis, willst du nichts begehren,
 Als dieß mein zärtlich Herz allein,
 So will ich, schöner Jüngling, schwören:
 Mein zärtlich Herz bleibt ewig dein!
 Doch, Himmel! wenn du mehr wirst flehn,
 Was werd ich dir nicht zugestehn!

Betrübt.

So bringst du mich um mei - ne Lie - be, Un -

se - li - ger Ge - nuß! Be - trüb - ter Tag für mich!

Sie zu ver - lie - ren, — mei - ne Lie - be, — Sie zu ver -

lie - ren, wünscht ich dich? Nimm sie, den Wunsch so mancher

Lie - der, Nimm sie zu - rü - ck, die kur - ze Lust!

Nimm sie, und gieb der öden Brust, Der e-wig ö-den Brust die
 beß-re Lie-be wie-der!

Der Genuß. Gesang

So bringst du mich um meine Liebe,
 Unseliger Genuß! Betrüber Tag für mich!
 Sie zu verlieren, — meine Liebe, —
 Sie zu verlieren, wünscht' ich dich?
 Nimm sie, den Wunsch so mancher Lieder,
 Nimm sie zurück, die kurze Lust!
 Nimm sie, und gieb der öden Brust,
 Der ewig öden Brust die beßre Liebe wieder!

Angenehm und freudig.

O Freundschaft! dir zur Eh - re Er - schal - len un - sre Chö - re, Und
Phyl - lis stimmt mit ein, Und Phyl - lis stimmt mit ein. Doch,
soll - te das Ent - zü - cken In Phyl - lis Ton und Bli - cken Nicht
mehr, als Freundschaft seyn? Nicht mehr, als Freundschaft seyn?

Die Freundschaft. Stagedorn

O Freundschaft! dir zur Ehre
Erschallen unsre Chöre,
Und Phyllis stimmt mit ein.
Doch, sollte das Entzücken
In Phyllis Ton und Blicken
Nicht mehr, als Freundschaft seyn?

Flüchtig.

Der ich mit flat-ter-haf-tem Sinn Bis-her ein Feind der Lie-be
bin, Und es so gern be-stän-dig blie-be, Ich, ach! ich
glau-be, daß ich lie-be.

Der Liebhaber wider seinen Willen. Gleim

*Der ich mit flatterhaftem Sinn
Bisher ein Feind der Liebe bin,
Und es so gern beständig bliebe,
Ich, ach! ich glaube, daß ich liebe.*

*Der ich sonst Hymen angeschwärzt,
Und mit der Liebe nur gescherzt,
Der ich im Wankelmuth mich übe,
Ich glaube, daß ich Doris liebe.*

*Denn ach! seitdem ich sie gesehn,
Ist mir kein' andre Schöne schön.
Ach! die Tyranninn meiner Triebe!
Ich glaube gar, daß ich sie liebe.*

Sehr lebhaft.

Cy - the - re, von nun an verlaß ich dein Reich! Sieh! Be - cher und

Flaschen sind stärkere Ban - de. Du kannst nur zwey Herzen verknüpfen, o

Schan - de! Und Bac - chus ver - einigt wohl dreysig zu - gleich, Und

Bac - chus ver - einigt wohl dreysig zu - gleich.

Bacchus Vorzug. J. A. Bejer

*Cythere, von nun an verlaß ich dein Reich!
 Sieh! Becher und Flaschen sind stärkere Bande.
 Du kannst nur zwey Herzen verknüpfen, o Schande!
 Und Bacchus vereinigt wohl dreysig zugleich.*

Munter. C. P. E. Bach. Gleim

Herr Bruder! mei - ne Schöne, Die Säch - sische He - lene, Ist

un - ver - gleich - lich schön, Ist un - ver - gleichlich schön. Die Au - gen,

die sie sehn, Die müssen ganz ver - gaffet sehn. Die Grie -

chi - sche He - lene War lan - ge nicht so schön. Du sollst sie selber

sehn, Und dann sollst du ge - stehn: Nein! nein! nein! sie war nicht so schön!

Lockend.

Komm, kleines Schäfchen! rief Me - lisse, Komm hurtig her, daß
ich dich küsse! Du bist es mehr, als un - fre Schä - fer werth. Wenn
a - ber mancher Schä - fer wüßte, Daß ich ihn doch noch lie - ber
küß - te: So nähm' er dir den Kuß, der ihm ge - hört. Graun

Melisse. Gleim

Komm, kleines Schäfchen, rief Melisse,
Komm hurtig her, daß ich dich küsse!
Du bist es mehr, als unsre Schäfer werth.
Wenn aber mancher Schäfer wüßte,
Daß ich ihn doch noch lieber küßte:
So nähm' er dir den Kuß, der ihm gehört.

Schnell sprang, mit fröhlichen Geberden,
Myrtill hervor, geküßt zu werden,
Und sprach: O du, der Schäferinnen Preis,
Was sollen manche Schäfer wissen?
Daß du bereit bist, sie zu küssen?
Ich sey allein der Schäfer, der es weiß!

Zärtlich. *Hagedorn*

Dieß ist das Thal, hier, wo die Buchen stehn, Hier traf mich Se-ladon, hier,

zwischen diesen Quellen, Und sprach: Er - laubst du mir, mich wieder einzu -

stel - len, So sollst du mich, so sollst du mich, vor Liebe sterben sehn. Ach!

Lie - be, ach! Lie - be, kostet es auch unser beider Leben, unser beider

Leben, So laß, so laß, o! laß ihn doch sich wieder her be - ge - ben! *Graun*

The musical score consists of six systems, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The key signature is three flats (B-flat, E-flat, A-flat) and the time signature is 2/4. The piano part includes various fingering numbers (1-7) and articulation marks like accents and slurs. The vocal line includes lyrics in German and a signature 'Graun' at the end.

Unschuldig empfindlich.

Du lieber, klei - ner Vo - gel du! Hier hör ich dir im Schat - ten

zu ; Du singst : Ich lieb', ich lieb', ich liebe! Du singst : Ich lieb', ich lieb',

ich lie - be! Du sagst dem gan - zen Walde frey, Daß dir ein

Hähn - chen spröde sey. Ich thät es auch, ich sagt' es ohne Scheu,

Daß mir ein Schä - fer sprö - de sey : — Wenn er mir dann nicht sprö -

de blie - be. Ich thät' es auch, ich sagt' es oh - ne Scheu, —

Wenn er mir dann nicht sprö - de blie - be.

The musical score consists of two systems. Each system has a vocal line (treble clef, 3/4 time) and a piano accompaniment line (bass clef, 3/4 time). The first system contains the first two lines of lyrics. The second system contains the third line of lyrics. The piano accompaniment includes various fingering numbers (5, 4, 3, 6, 7) and trills (tr) above certain notes. The score ends with a double bar line and a repeat sign.

Phyllis im Walde. Gleim

*Du lieber, kleiner Vogel du,
 Hier hör ich dir im Schatten zu;
 Du singst: Ich lieb', ich lieb', ich liebe!
 Du sagst dem ganzen Walde frey,
 Daß dir ein Hähnchen spröde sey.
 Ich thät es auch, ich sagt' es ohne Scheu,
 Daß mir ein Schäfer spröde sey: —
 Wenn er mir dann nicht spröde bliebe.*

Mäsfig. C. P. E. Bach

A - mor sag - te zur Cy - the-re, In der gan - zen
 Göt - ter - schar, Als er zor - nig auf sie war, Daß Do - rin - de schö -
 ner wä - re: Die ge - sam - te Göt - ter - schar Wi - der - sprach dem
 A - mor zwar; Aber, a - ber A - mor sagte wahr.

Amor im Zorn. Gleim

Amor sagte zur Cythere,
 In der ganzen Götterschar,
 Als er zornig auf sie war,
 Daß Dorinde schöner wäre;

Die gesamte Götterschar
 Widersprach dem Amor zwar;
 Aber Amor sagte wahr.

Bewegt.

The musical score is written for a single melodic line in 2/4 time, with a key signature of one sharp (F#). It consists of four systems of music, each with a vocal line and a piano accompaniment line. The piano accompaniment includes various ornaments and fingerings indicated by numbers and 'x' marks. The lyrics are written below the vocal line.

O du ge - lieb - te, lieb - ste Lie - be, Machst mei - ne Heer - de ja so
 klein! Ich lasse sie oft ganz al - lein, Und fol - ge dei - nem
 Trie - be Zum Daphnis in den Hain, Mich da mit ihm zu freun: In - des - sen
 müs - sen Wölf' und Die - be Der Heer - de Mör - der seyn!

Klage an die Liebe. Klein

O du geliebte, liebste Liebe,
 Machst meine Heerde ja so klein!
 Ich lasse sie oft ganz allein,
 Und folge deinem Triebe

Zum Daphnis in den Hain,
 Mich da mit ihm zu freun:
 Indessen müssen Wölf' und Diebe
 Der Heerde Mörder seyn!

Offenherzig.

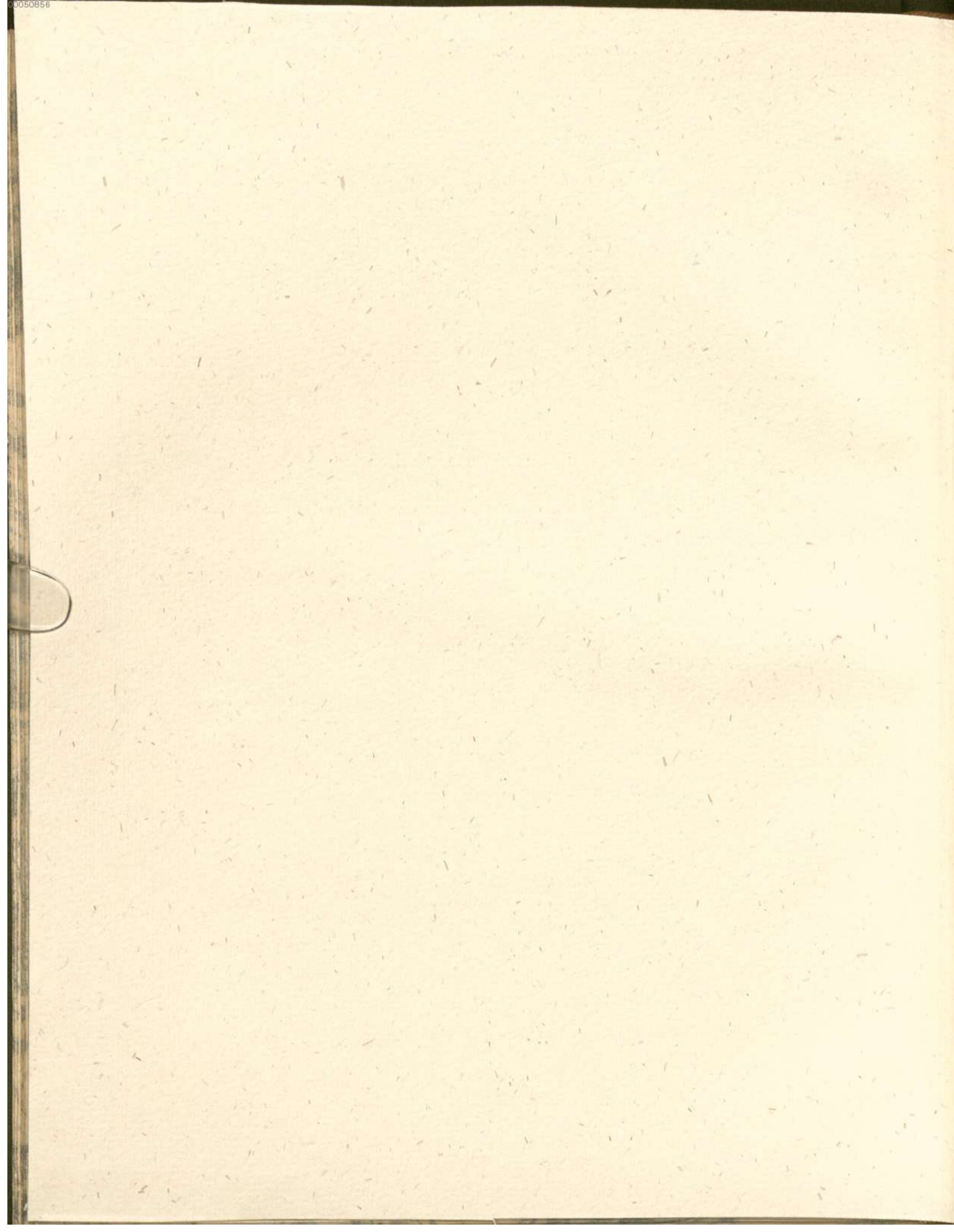
Jüngst, als ich in mein Sai - tenspiel Ein Lied von Liebe sang, Sprach
 Do - ris, der es wohl - gefiel: Dein Lied ist nicht zu lang! Das macht, du liebst nicht
 all - zuviel, Das macht, du liebst nicht all - zu - viel, du liebst nicht all - zu - viel.

Die Kunstrichterinnen. *Glein.*

Jüngst, als ich in mein Saitenspiel
 Ein Lied von Liebe sang,
 Sprach Doris, der es wohlgefiel:
 Dein Lied ist nicht zu lang!
 Das macht, du liebst nicht allzuviel.

Drauf, als ich in mein Saitenspiel
 Das Lied noch einmal sang,
 Sprach Chloe, der es nicht gefiel:
 Dein Lied ist allzulang!
 Das macht, du liebst nicht allzuviel.

Ende des ersten Buchs.



H. Heinrich

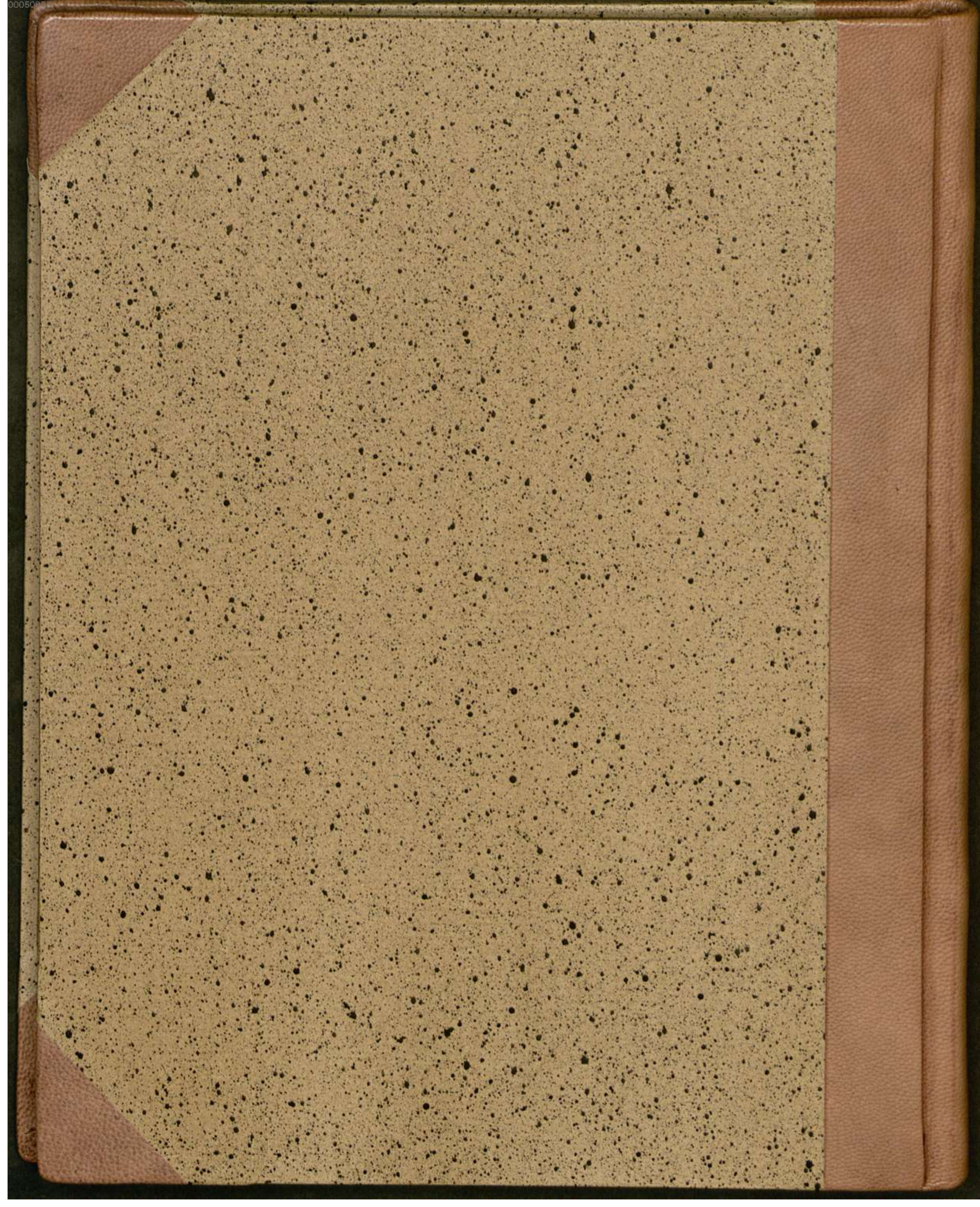
BUCHBINDEREI · EINRAHMUNGEN

84056 Rottenburg

Telefon 087 81 / 15 77

10/02

005085



Offenherzig.

Jüngst, als ich in mein Saitenspiel Ein Lied von Liebe sang, Sprach

Do - ris, der es wohl-gefiel: Dein Lied ist nicht zu lang! Das macht, du liebst nicht

The musical score consists of a vocal line and a piano accompaniment. The key signature has two flats (B-flat and E-flat), and the time signature is 6/8. The piano part includes various fingering numbers (6, 4, 3, 6, 6, 5, 4, 2, 6) and dynamic markings. The lyrics are written in a cursive script below the notes.

